

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fern-Post-Nummern Nr. 10.

Postfach: 10 Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Gründungsstelle: Friedrichstraße 17, 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 64.

Donnerstag, den 16. März 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. März. Seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet
sind 430 Offiziere und 26.042 Mann französischer Truppen
gefangengenommen worden. An Gefangenen wurden 189,
darunter 41 schwere, ferner 232 Maschinengewehre erbeutet.

18. März. An der Maas bis zur Mosel Artillerie-
kämpfe von größerer Heftigkeit. Im Briesterwalde scheitern
französische Angriffe. Es wurden drei feindliche Flugzeuge
vernichtet. — An der Ostküste läuft der britische Hilfskreuzer
„Rauvette“ auf eine Mine.

Die große Auseinandersetzung.

Sind es die Interventionisten oder die Nationalisten oder
die Neutralisten, von denen das Ministerium Salandra
nach so viel schönen Tagen, in denen es herrlich und in
Freunden regieren und Krieg führen konnte, sich bis ins Innerste
bedrückt fühlt? Früher konnte man auch in Italien die
üblichen Parteischattierungen, die Konservativen, die
Liberalen, dazu nach und nach die Sozialisten und
Socialisten und — eine Besonderheit des Landes, das
den Papst in seiner Hauptstadt birgt — die katho-
lischen Monarchisten; alles in allem das bekannte
Zwei-Gruppen-System, die Rechte und die Linke, die sich in
angenehmem Wechsel in der Herrschaft abzulösen pflegten.
Alle waren sie sich drei Jahrzehnte lang einig in der
Liebe zum Dreieinig. Seit sie sich aber an der Entente
gründlich den Magen verdorben haben, ist es vorbei mit
ihrer Überlieferung, mit ihrem innersten Wesen und auch
mit ihren altangewohnten Bezeichnungen. Sie haben sich neue
Namen beigelegt, als ein neues Gewand für ihre gewandelten
Überzeugungen, und wer sich in ihrem Kreise ausfinden
will, muß schon einen Elefanten (wie man in Italien die
Freundenführer zu nennen pflegt) annehmen, sonst kommt
er aus diesem Irrgarten nicht mehr heraus. Er kann
aber auch, wenn er klug ist, die Mäße ganz und gar
losgen, denn das heutige Gepräge des italienischen Partei-
wesens ist sicherlich nur eine sehr vorübergehende Er-
scheinung; über ein kleines wird es, wie so manches
andere, was sich jetzt noch im Vordergrund der italie-
nischen Öffentlichkeit breit zu machen weiß, der Vergangen-
heit angeschlossen.

Die schöne Einigkeit der alten und der neuen Parteien,
mit der sie im Mai des vorigen Jahres die Kriegser-
klärung gegen den Bundesgenossen von einst erzwangen, ist
schon ein Traum von vorgestern. Heute eint sie nur noch
das tiefe Unbehagen über die militärische und politische
Lage des Landes, dem sie am liebsten in einem rücksichtslosen
Sturm gegen das Ministerium Salandra-Sonnino Aus-
druck geben möchten. Aber das könnte bei den neuen
Freunden des Königreiches übel vermerkt werden; so einigte
man sich darauf, zunächst nur über die wirtschaftlichen Nöte
des Volkes zu sprechen. Unter dieser Begrenzung des Gegen-
standes der Debatte hat Salandra sich der Kammer zur
Verfügung gestellt, und nun soll diese ganze Woche hin-
durch geredet werden. Mehr als 60 Abgeordnete haben
sich bereits zum Wort gemeldet. Ist es da ein Wunder,

wenn es den Freunden der Regierung etwas unheimlich
zumute wird? Sie suchen zu bremsen, solange die um-
wändige Rede noch nicht eingeleitet hat und vielleicht
die besten Vorfälle mit fortweist, die man gefast hat, um der
Welt kein allzu erbärmliches Spektakelstück zu bieten. So be-
dauert „Corriere della Sera“, sonst selbst ein Haupttruster im
Streit, die fortgesetzte Erregung und die Störung der
Geister, mit denen die große Diskussion beginnt. Die
Regierung habe sich bereit erklärt zu einer ausgedehnten
und gründlichen Besprechung der wichtigsten wirtschaftlichen
Probleme, aber leider sei dadurch keine Beruhigung ein-
getreten und die Debatte werde nur zum Vorwande, wo-
bei sich persönlicher Ehrgeiz, Wettlauf der Par-
teien, Intrigen alten Stiles und gerechte Be-
sorgnisse untereinander mischen und gegenseitig den
Rang ablaufen. Es sei dringend nötig, daß sich
das Parlament auf sich selbst und seine höheren
Aufgaben besinne angesichts der Nation, welche mit
steigender Sorge die immer dringender werdenden Pro-
bleme verfolge. In gleicher Weise schreibt „Tribuna“, die
Nation erwarte nicht Worte, sondern Taten. Auch das
Organ der Nationalisten von der äußersten Rechten, „Idea
Nazionale“, ist gegen jedes unnütze Geschwätz und für
Taten, aber von einem anderen Standpunkt aus. Das
Blatt hält fest an der Opposition gegen Salandra und
fordert eine energisierendere Beteiligung am europäischen Konflikt.
Es behauptet, daß das Ministerium sich in einer tatsächlichen
Krise befinde und bezeichnet die Minister Dupelli, Carcano,
Cavallotti, Grippo und D'Amico als solche, die wegen ihrer
bewiesenen Unfähigkeit gewechselt werden müßten.
„Giornale d'Italia“ wiederum, das Sprachrohr der leitenden
Minister, verurteilt das Verhalten der Parteien, die sich
Interventionisten nennen, als ob nur sie den Krieg wollten,
während doch heute alle Parteien sich von seiner Notwen-
digkeit überzeugt hätten. Worauf zu erwidern wäre, daß
alle Parteien sich von der Notwendigkeit, den Krieg zu
gewinnen, überzeugt haben, daß aber gerade die Erkennt-
nis, wie unendlich weit man trotz unagabarter Opfer von
diesem Ziel entfernt ist, den allgemeinen Ansturm gegen
dieses Ministerium des Krieges entfesselt hat. Ob Sa-
landra und Sonnino ihn überleben werden oder nicht,
und kann es ziemlich gleichgültig sein. Wenn sie sich
vorläufig noch dagegen sträuben, auch Deutschland mit
einer Kriegserklärung zu beehren, so tun sie das gewiß
nicht aus übergrößer Schüchternheit oder gar aus Liebe zu
uns, sondern sie werden dazu ihre triftigen Gründe haben:
andere Männer an ihrer Stelle würden sich vermutlich
dem Gewicht dieser Gründe auch nicht entziehen können.
Weniger ruhig werden die teuren Verhandlungsgenossen in
London und Paris den Verhandlungen der italienischen
Kammer folgen, müssen sie doch darauf gefaßt sein, daß
dieser oder jener Redner aus seinem Herzen keine Mordgrä-
be machen wird, wobei selbst unter Beschränkung
auf die zur Debatte stehenden allgemeinen Wirtschafts-
fragen, namentlich für den englischen Alliierten manch
böser Vorwurf herausgespielen könnte. So könnte die
„große Auseinandersetzung“, wenn sie auch vielleicht keine
Entscheidungen bringen wird, doch in dieser oder jener Rich-
tung klären wirken und damit Entwicklungen vorbereiten
helfen, die dem irreführenden Lande nach menschlicher
Voraussicht nicht erspart bleiben werden.

Der Krieg.

Im Westen herrscht die lebhafteste Tätigkeit der heider-
seitigen Flieger noch weiter an. Die deutschen Meister der
Militäraviatik, die Leutnants Immelmann und Böcke,
konnten sich dabei neue Vorbeeren holen.

Immelmann und Böcke erster Luftsieg.

Großes Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. — Ein
kleineres Gefecht bei Bieltie nordwestlich von Ypern endete
mit der Zurückwerfung der Engländer. — Se ein englisches
Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume
von Leutnant Immelmann abgeschossen; die Insassen sind
tot. Leutnant Böcke brachte zwei feindliche Flugzeuge
hinter der französischen Front über der Feste Marre und
bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz;
das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit
haben beide Offiziere ihr zehntes und letztes Flugzeug
außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer
Doppeldecker westlich von Cambrai zur Landung gezwungen;
die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verkündet: Wien, 14. März.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront beginnen sich große Kämpfe zu
entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken
Kräften an: sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner
Brückenkopf beschränkt sich die Tätigkeit des Feindes auf
ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Blava
scheiterten seine Versuche, unsere Stellungen zu zerstören.
Am Sdrar Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die
Bogorastellung, eine auf die Brückenschanze von Lucinco
zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Dobberdo
wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen an-
gegriffen. Bei San Martino schlug das Segeberger In-
fanterieregiment Nr. 48 sieben Stürme blutig ab.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 14. März. Prinz Karl von Schweden,
der Vorsitzende des schwedischen Roten Kreuzes, hat die
Freilassung des in russischer Gefangenschaft befindlichen
Nobelpreisträgers Dr. Baranik veranlaßt. Baranik
ist auf dem Wege nach Österreich.

Genf, 14. März. Nach einer Pariser Blättermeldung
brachte der dort eingetroffene Postdampfer „Vragance“
38 Mann des torpedierten englischen Dampfers
„Rivbridge“, dessen Kapitän auch den Untergang des eben-
falls torpedierten britischen Zerstörers „Elsie“ mitteilte.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Hagenhorst.

9)

Nachdruck verboten.

Schließlich aber kam man an, und damit ein Teil
seiner Lebenswirklichkeit werde, gerade zurecht, so daß
er sie sich noch abspülen konnte.

„Oh, da sind Sie ja schon“, sagte sie und streckte ihm
die Hand entgegen.

„Es ist ja viel schneller, als Sie gewollt hatten. Das
Hamburg denn nicht so gefallen, oder ist Ihnen
das, was Sie dort zu tun hatten, nicht so nach Wunsch
gegangen?“

„Es hat mir wundervoll gefallen und es ist alles
tausendmal besser gegangen, aber es zog mich wieder
hinter.“

„Nach dem Glanze unserer Pension?“ lachte sie.

„Ja, nach dem Glanze unserer Pension.“ Und er sah
sie dabei an. Sie aber bemerkte das nicht oder tat so.

In der Pension gab es ein allgemeines Gallo, als
er ankam. Was? anderthalb Tage nur fort? Ja, wie
war denn das möglich? Und da war es wieder Hans
Wallner, der ein hässliches Wort fand:

„Na“, sagte er, „unser lieber Freund Hagen wird wohl
wissen, warum. So eine Nacht in St. Pauli kostet mehr,
als ich unterwegs leisten kann, geht, Hagen?“ und obwohl
Fritz Hagen nicht um die Welt mußte, was St. Pauli den
Hamburgern war, rief ihm doch die lächerliche ins Gesicht
und er sagte mit einem jörnigen Blick: „Ich verbitte
mir das!“

Hans Wallner aber lachte laut auf und Fräulein Wei-
bert bogen sich zu ihm hin, fragte ihn und ließ sich
erzählen, was St. Pauli war, und dann flogen neu-
wänsche, lächerliche Blicke zu Hans hinüber und ein lüch-
elndes Lächeln suchte verständnisvoll in dem häßlichen,
rischen Gesicht auf und des Gefühls und Mästerns
nahm es kein Ende. So war ihm der erste Abend ver-
dorben, den er als Millionär in der Heimat verlebte.

3. Kapitel.

Fritz Hagen sah bis in die späte Nacht hinein an
seinem Elise und Karl. Seite um Seite beharrte er
und es wurde ein dicker Brief. Rehn, zwölf Seiten lang,
und als er endlich fertig war, da überlas er ihn sich noch
einmal ganz genau, tat ihn dann in einen Umschlag,
adressierte ihn an Herrn Rechtsanwalt Bernhard Suse in
Hamburg, nahm seinen Hut, schlich im Dunkeln aus
der Wohnung heraus und fuhr sehr mit der letzten
Elektrischen nach dem Bahnhof, um den Brief aufzugeben,
denn er mußte in aller Frühe noch in Hamburg sein. Er
mußte.

Niemand hatte sein Weggehen gemerkt, nur Wallner
hatte ein leises Geräusch vernommen, an seiner Tür vor-
überstehend Schritte, dann das Gehen der Tür und war
aufgestanden und hatte hinausgesehen, sah aber nichts, denn
der Korridor war dunkel und leer.

Wer hatte das gewesen sein. Hagen?

Der Gedanke ließ ihn nicht Ruß, und er stand noch
einmal auf und schlüpfte, wie er da war, vorsichtig hinaus,
tastete sich bis zu Hagens Zimmertür hin und horchte hinein.

Nichts war zu hören. Nichts regte sich. Es war so
wie ausgestorben, und da legte er leise, ganz leise die Hand
auf die Klinke der Zimmertür, drückte sie hinab und wahr-
haftig die Tür, die man sonst wirklich verschloß, ging auf.

Oh, wunderbar!

Schon diese Fahrt nach Hamburg war höchst seltsam
gewesen und jetzt dieses Verschwinden in tiefster Nacht,
das hatte alles etwas zu bedeuten, aber was? Daß da ein
Geheimnis dahinter steckte, das war ganz klar. Oh, ob er
es wagte, in das Zimmer zu treten?

Lieber nicht. Und so ging er denn in sein Zimmer
zurück und leute sich wieder zu Bett. Aber einschlafen

konnte er nicht, und so hörte er denn ganz deutlich, wie
nach ungefähr einer Stunde Hagen ebenso leise sich wieder
ins Haus schlich, wie er gegangen war.

Das verstand er erst recht nicht, aber jedenfalls wollte
er den guten Herrn ein kleines bißchen besser im Auge
behalten. Und am nächsten Tage beim Frühstück machte
er gar keine Anspielungen, nur ein einziges Mal warf er
eine Bemerkung von Nachtwandlern hin, die im Mond-
schein spazieren gehen. Fritz Hagen aber hörte das einfach
nicht oder bezog es nicht auf sich. Möglicherweise auch,
daß er sich bloß so verstellte.

Wie immer beharrte Hagen auch heute Fräulein Heil.
Als sie in der ihren Geschäftslücke an dem prach-
vollen Warenhauss überliefen, blieb Elise Heil plötzlich
mit einem Ausruf. Bewunderung stehen. „Sehen Sie
doch diese prachtvolle Toilette an!“

„Möchten Sie so ein Kleid haben?“ fragte er.

Da lachte sie auf. „Ja, wenn ich mein erstes Konzert
gebe, dann brauche ich so eins, also — nie!“

„Wieso nie?“

„Weil es damit aus und vorbei ist. Man spielt keine
Konfliktträume hinter dem Ladentisch.“

„Nur es denn der Ladentisch sein?“ fragte er.

„Sie wissen's ja. Aber kommen Sie, wir verlieren
nur unsere Zeit.“

Nachdem ging er neben ihr her. Möglicherweise hielt
er sie fest und blieb stehen: „Wissen Sie aber“, sagte er,
„daß mir eine Ahnung lag, daß Ihr Traum Wirklichkeit
werden und in Erfüllung gehen wird?“

Da lachte sie und fragte: „Sind Sie denn der Träumer
und Nachtwandler, von dem Herr Wallner gesprochen hat?“
und da wurde er blutrot und gab keine Antwort.

Auch im Bureau erregte sein Unkommen Staunen.
„Nanu. Sie wollten doch drei Tage fort bleiben?“

Fortsetzung folgt

Ein französischer Befehl.

Nach dem Falle von Forges.

(Ausschnitt.) Berlin, 14. März.

Unsere Truppen haben im Stabeswalde folgenden französischen Befehl gefunden:

2. Armee, Gruppe Bazelaire, Generalstab, 8. Bureau, Nr. 1601/3, Gefechtsstand 7/3. 16.

Der General de Bazelaire, Kommandeur des Abschnitts „Antes Moosener“, an die Herren Unterabschnittskommandeure Ost und West.

Befehl.

Forges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Bis weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abschnitts seine Pflicht nicht getan hat. Er wird infolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Es muß bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden.

Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluß ausgehen: den Feind entweder siegreich aufzuhalten oder zu sterben!

Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weiche Truppe feuern.

gez. de Bazelaire, 52. Brigade, 8/3. 1916.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Aber die Kämpfe in Ostafrika wird von General Smuts unter dem 12. März weiter gemeldet:

Ein Gefecht gegen die besetzten deutschen Stellungen bei den Kitobohden westlich von Tazeta, das am 11. März begann, entwickelte sich zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht mit wechselndem Glück geführt wurde. Im Laufe des Kampfes wurden Teile der Stellungen wiederholt erobert und verloren. Vor Mitternacht wurde der letzte Bajonetangriff unternommen. Zwei Abteilungen von uns sohten festen Fuß in den Stellungen und konnten sich behaupten, bis sie Verstärkungen erhielten. Man sah die deutschen und eingeborenen Truppen in südlicher Richtung abziehen. Mittlerweile vertrieb eine berittene Brigade die feindlichen Truppen, denen durch den schnellen Vormarsch der Briten der Weg verlegt worden war, von den Höhen nördöstlich des Kitimandichoro. Es ist eine Bewegung im Gange, um ihren Rückzug nach Westen zu verhindern. Gleichzeitig erschien eine starke britische Kolonne aus Singidass im Rücken der deutschen Hauptmacht, die sich infolgedessen in südlicher Richtung nach der Usambara-eisenbahn zurückzog. Wir sehen die Verfolgung fort.

General Smuts hat sich durch die Schönsfärberei in seinen Depeschen den Engländern, deren Sache er in Ostafrika vertritt, völlig ebenbürtig und gleichwertig gezeigt. Ehe nicht deutsche Berichte vorliegen, kann man sich über die Lage der Dinge kein zuverlässiges Bild machen. Nur eins steht fest: Unsere Ostafrikaner wehren sich mannhaft gegen die Übermacht.

Ein Passagierdampfer greift ein U-Boot an.

Ein neuer unwiderleglicher Beweis, daß englische Dampfschiffe gegen U-Boote angriffsunfähig vorgehen und das Feuer gegen sie eröffnen, bevor das U-Boot irgendeine feindliche Handlung begangen hat, wird durch folgenden Bericht aus Kalkutta geliefert:

Passagiere des hier am 3. Dezember angekommenen B. u. D.-Dampfers „Kashgar“ wissen von einem Gefecht mit einem Unterseeboot im Mittelmeer zu erzählen. Der Dampfer hatte 150 Passagiere an Bord, darunter viele Frauen. Bei sehr klarer Luft sichtete der Ausguckmann 1000 Fuß auf Steuerbord entfernt das Verdeck eines Unterseebootes. Sofort — es war 1 Uhr nachmittags — eröffneten die Geschütze des „Kashgar“ das Feuer. Das Unterseeboot verschwand eine Zeit aus Sicht und einige bange Minuten folgten, doch war von eigentlicher Panik an Bord der „Kashgar“ nichts zu merken. Ein Schrei aller an Deck befindlichen Passagiere wurde gehört, als das Verdeck diesmal 1200 Fuß auf Backbord entfernt, dann plötzlich wieder auftauchte. Nun feuerte die „Kashgar“ einen zweiten scharfen Schuß, der nach Aussage einiger Zeugen das Unterseeboot traf. Jedenfalls verschwand letzteres nun sofort und ward nicht mehr gesehen, obgleich scharfer Ausguck gehalten wurde.

Die Hoffnung der englischen Seeräuber, das U-Boot getroffen zu haben, hat sich Gott sei Dank nicht erfüllt. Es ist zweifellos festgestellt worden, daß weder ein deutsches noch ein österreichisch-ungarisches U-Boot in der fraglichen Zeit verlorengegangen ist. Die „Kashgar“ von der Peninsular and Oriental-Linie ist ein Schwestereschiff der untergegangenen „Berika“.

10 000 Frank Prämie auf U-Boote.

Die Auslobungen, die die englische Presse zum Zweck der Vernichtung deutscher Unterseeboote schon seit längerer Zeit zu machen pflegt, finden jetzt in Frankreich Nachahmung. Das Pariser Blatt „Gclair“ setzt 10 000 Frank für diejenige Mannschaft aus, die im Umkreise von zehn Seemeilen von der französischen Küste ein Tauchboot versenkt oder kapert.

Die rettende Fahrladung.

Die Minen- und Unterseebootgefahr in der Nordsee veranlaßte eine holländische Reederei zu einer eigenartigen Sicherheitsvorrichtung für ihre Schiffe. Der Dampfer „Königin Wilhelmine“ der Beerlandlinie, der durch eine Mine Schaden erlitten hat und jetzt im Dock liegt, wird zusammen mit dem Dampfer „Prins Hendrik“ den infolge der Gefährlichkeit der Reisen nach England für einige Zeit eingestellten Dienst am 18. d. Mts. wieder aufnehmen. Die Räume beider Schiffe sind mit etwa 2500 leeren Fässern ausgefüllt worden, um bei Unfällen das Schiff treibend zu erhalten.

Die Serben in Saloniki?

Nach einer grobartigen Ankündigung ist nun der erste Transport der aufgefrischten serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki abgegangen. Ihre Unterbringung war dort offenbar nicht ganz einfach, da lange wiederholte Beschwerden vorausgegangen waren. Bei dem Ort Galaniti, auf der Halbinsel östlich von Saloniki, sollen die Serben hausen. Man will aus ihnen eine Art Jägerkorps machen und sie mit Gebirgsgefechten versehen. Die endgültige Neubildung soll aber erst Ende nächsten Monats abgeschlossen werden.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß es sich höchstens um 50 000 Mann handelt, und wenn man ihren immer noch trostlosen Zustand und ihren Unwillen, trotz allen gegebenen Zusicherungen wiederum kämpfen zu sollen, kennt, muß man zu der Überzeugung gelangen, daß die Entsendung dieses jämmerlichen Korps, von dem erst 10 000 Mann wieder menschenähnlich geworden sind, nur zu Demonstrationen zwecklos erfolgt. Auch können die Franzosen die unsicheren Serben in Saloniki besser beaufsichtigen. Eine strenge Beaufsichtigung der Serben aber ist notwendig, da der gemeine Soldat offen droht, bei der ersten Gelegenheit überzulaufen. Sie sind daher kaum als Kampftruppen zu vernutzen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] feste Preise für Verrat und Vertragsbruch.

Amsterdam, 14. März.

Wie hier bekannt wird, erhält Portugal von England eine Anleihe von 300 Millionen Frank, außerdem eine Nachsumme von 50 Millionen für die Benutzung der geraubten deutschen Dampfer.

England schenkt für Vertragsbruch und Schiffsraub feste Preise zu haben: 300 Millionen. Italien erhielt als Lohn für den Verrat an seinen Verbündeten 300 Millionen als Anleihe; die gleiche Summe erhält jetzt Portugal für den an Deutschland begangenen Schiffsraub. Eigentlich müßte Italien in London Beschwerde erheben; denn die von ihm begangene Verräterei war ja noch gemeiner als die Niedrigkeit Portugals. Und dennoch der gleiche Judaslohn! Laßt Euch Nachschuß geben, Ihr Salandra, Sonnino und Cadorna, laßt Euch Nachschuß zahlen!

Holländischer Sündenpiegel für England.

Rotterdam, 14. März.

Der Herausgeber des Londoner „Daily Chronicle“ Donald hatte an den „Nieuwe Rotterdamse Courant“ einen Artikel mit den üblichen Beschimpfungen der deutschen Armee geschickt. Auf diese heuchlerischen Ausführungen des Engländer dient eine in dem holländischen Blatt veröffentlichte Aufschrift eines Holländers mit folgenden Worten:

Hat England Anspruch auf eine gefühlvolle Kriegsführung? England, das in dem Burenkriege in Konzentrationslagern über 20 000 Frauen und Kinder, ganz unschuldige und wehrlose Menschen, durch Krankheit und Elend umkommen ließ! Was hat England bei anderen Gelegenheiten, z. B. in Chartum, getan? Wenn Donald sagt, daß ein freundschaftlicher Verkehr der anderen Nationen mit Deutschland erst möglich sein wird, nachdem Deutschland eine fittliche Wiedergeburt durchgemacht hat, dann müßte man von England noch etwas mehr verlangen als eine fittliche Wiedergeburt. Die Konzentrationslager waren eine Maßregel, der nichts an die Seite gestellt werden kann.

Die Zwölfinselgruppe für Italien.

London, 14. März.

Die „Morning Post“ aus Athen berichtet, haben die Entente-mächte Griechenland unterstellt, die Zwölfinselgruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, daß dies künftig durch Italien geschehen werde.

Das soll ja wohl bedeuten, daß diese Inselgruppe im Ägäischen Meer, die ausschließlich von Griechen bewohnt ist und auf die darum Griechenland Ansprüche erhebt, den Italienern zugesprochen werden soll. Als Lohn für „wöchliches Ver“ in Gegenwart und — Zukunft.

Kreta gegen eine italienische Besatzung.

Athen, 14. März.

Die „Rea Imera“ meldet aus Ganea: Aus Mitteilungen des italienischen Konsulats erfährt die Bevölkerung von Kreta, daß demnächst außer der englischen Besatzung auch eine italienische Besatzungsmannschaft ausgeschifft werden soll. Die Bevölkerung, welche die Besetzung durch die Engländer ruhig hinnahm, ist fest entschlossen, die Auslieferung der Italiener um jeden Preis zu verhindern. Der Haß der Griechen, die in Italien in der Mria, im südlichen Albanien und im Mittelmeer einen unheimlichen Konkurrenten sehen, gegen die Italiener wächst mit jedem Tage.

Pasitsch mit dem Klingelbeutel.

Zugano, 14. März.

Italienische Blätter berichten, daß der serbische Ministerpräsident Pasitsch, der augenblicklich in Rom weilt, noch nach Paris und London gehen wird, um von den Verbündeten Geld zu erlangen. Er brauche es „zur Lösung von Finanzproblemen, die durch die Reaktivierung des serbischen Heeres“ entstanden sind, mit klaren Worten: zum Unterhalt der Reste der serbischen Armee. Bei dieser Gelegenheit wird die Stärke dieser Armee auf 170 000 Mann angegeben.

Diese Zahl ist purer Schwindel. Denn wäre Pasitsch noch in der Lage, 170 000 Mann zu „reaktivieren“, so brauchte er nicht in Rom und Paris mit dem Klingelbeutel umzugehen. Ein Besuch in London allein würde genügen, wo man noch heute für nicht britisches Kanonenfutter die höchsten Preise zu zahlen bereit ist.

Furcht vor der deutschen Denkschrift.

London, 14. März.

„Morning Post“ meldet aus Washington: Die neue deutsche Denkschrift, die Graf Bernstorff vor einigen Tagen London übergeben hat, ist ein äußerst geschickter Schachzug und kann uns beträchtlichen Schaden zufügen. Es ist eine neue Form von Propaganda, und es ist vielleicht das erste Mal in der Geschichte der Diplomatie, daß eine Nation einen offenen Appell an das Volk eines anderen Staates richtet. — „New York World“ sagt, die deutsche Erklärung muß von der amerikanischen Regierung in erste Erwägung gezogen werden. Wenn Deutschland den Beweis erbringt, daß England Handelschiffe für Angriffszwecke bewaffnet hat, so ist es die Pflicht der Vereinigten Staaten, energisch zu protestieren.

Aus Washington wird denn auch gemeldet, daß die amerikanische Regierung die englische Erlucht habe, eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitäne der britischen Handelschiffe einzufordern. Eine weitere Meldung aus Washington besagt, daß Senator Mac Cumber seine Resolution, wonach Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe gewarnt werden sollen, zurückgezogen hat; er behauptet, daß die Amerikaner jetzt genügend gewarnt seien.

Die Kleinstaaten zahlen die Zeche.

Vern, 14. März.

Der hiesige portugiesische Gesandte, Santos Vanden, sprach sich dem Vertreter eines hiesigen deutschen Blattes über das Verhältnis Portugals zu Deutschland aus. Er erklärte, daß Portugal mit England befreundet und verbündet sei, wie etwa Deutschland mit Österreich-Ungarn. Eine Kriegserklärung an Deutschland sei ausgeschlossen, weil sie von England nicht direkt gefordert wurde. Das wichtigste als diese Erklärung ist die Schlussbemerkung des Gesandten: Wir wissen genau, sagte er, daß wir durch einen Krieg mit Deutschland nichts gewinnen können, was ja alle daran beteiligten kleinen Staaten schließlich zu Leidtragenden sein werden.

Im übrigen wollen die Portugiesen jetzt ganze Kräfte machen; in der nächsten Zeit soll auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Berliner Blatt hatte behauptet, daß die für die Zeit erfolgte Einberufung des Bundesrats zu dem Zweck für auswärtige Angelegenheiten den Wünschen des Reichskanzlers nicht entsprochen und daß dieser nachsuche, die Bepflegung zu verhindern. Wie die Münchener offizielle Korrespondenz Hoffmann schreibt, ist dieses Gerücht völlig haltlos. Der Ausschuss wurde nicht mehr im vollsten Einvernehmen mit dem Reichskanzler einberufen.

Der in Leipzig tagende Reichsverband der deutschen Städte beschäftigte sich mit dem Gemeindefeuerversicherungsgesetz und dem Gesetz über die Verhältnisse der Beamten, Geistlichen und Lehrer und forderte in einer Entschließung die Aufhebung dieses Gesetzes angedacht der durch den Krieg entstandenen schweren Notlage der Gemeinden. Bürgermeister Soalmann-Blech macht die Entschädigungsfrage den Vorschlag, der Beamte solle 100 % Kommunalsteuer aus eigenen Mitteln tragen, den Betrag soll seine Behörde zahlen.

Preußen.

Nach in Konstantinopel eingetragenen Mitteilungen ist das russisch-perische Kabinett Hermann gestürzt und durch ein neues Ministerium unter Vorsitz des Kriegsministers Sogah das Amt ersetzt worden. In dem Anhänger der Zentralmächte und der Entente liegt und das entschlossen ist, eine Politik der Neutralität zu betreiben. Der Minister des Äußern wird danach Sogah Dauleh.

Amerika.

Der Präsident Carranza von Mexiko läßt sich bei den mexikanisch-amerikanischen Verhandlungen einmischen, durchaus nicht von der Regierung zu Washington erwünscht. Neuer meldet, daß die Vereinigten Staaten Carranzas Vorschlag förmlich angenommen haben, in Abkommen zu schließen, nach dem zur Verfolgung der Räuberbanden Carranzas Truppen die amerikanische Grenze überschreiten dürfen und die Truppen der Vereinigten Staaten die mexikanische Grenze. Damit hat Carranza also die völlige gegenseitige Gleichberechtigung durchgedrückt. Jedenfalls gewinne unter diesen Umständen das Gerücht von einer amerikanischen Strafexpedition nicht an Bedeutung.

China.

Die Berliner Chinesische Gesandtschaft veröffentlicht ein verpacktes eingelaufenes Telegramm über den Aufstand. Die schon früher gemeldete Einnahme von Suifu wird bestätigt. Die ausländischen Truppen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren über 1000 Tote und 100 Gefangene. Die Truppen des Generals Lung (Kommandierenden Generals der Truppen der Provinz Kuangsi) haben auf ihrem Vormarsch gegen die unabhängige Provinz Yunnan den Grenzpaß und dort gelegenen Befestigungen genommen und gehen gegen Yunnan vor. Die Truppen der Provinz Yunnan widerstehen gegen Ansturm und haben die Grenze zwischen den beiden Provinzen bereits erreicht. Eine Schlacht bei Maoyang endete mit dem Sieg der Regierungstruppen.

Großbritannien.

Neue Schwierigkeiten bereiten die unzufriedenen Bergarbeiter den Behörden. Die Bergarbeiter in Wales und Mittelengland forderten eine Lohnerhöhung von 5 %. Das Einigungsamt hat die Entscheidung vertagt. Die Regierung hat es abgelehnt, den geleisteten Arbeitern im Unbezogenheit den Lohn zu erhöhen. Die ausführenden Ausschüsse der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Beratung zu unterziehen, da es eine Ablehnung angeht der Preissteigerung der Lebensmittelpreise die 40 % beträgt, für ungerechtfertigt hält.

Su seinen alten Sorgen tritt an das englische Kabinett auch die finanzielle Sorge für den Basallen Portugals heran. Wie es heißt, erhält Portugal vorläufig ein Darlehen von vier Millionen Pfund Sterling. Eine englische Militär- und Marinekommission hat sich den Weg nach Portugal gemacht.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. März. Nach Mitteilung der chinesischen Gesandtschaft wurden die Städte Nanwang und Kiangon von den chinesischen Regierungstruppen zurückerobert und starke Truppenmassen der Aufständischen bei Kiangon die Flucht geblasen.

Köln, 14. März. Der Sozialer Korrespondent der Kölnischen Zeitung meldet seinem Blatte: Aus Konstantinopel erfährt ich, die türkischen Manganerminen werden auf Grund einer Vereinbarung durch ein deutsches Unternehmen ausgebeutet werden. Die Regierung erließ vor acht Tagen entsprechende Befehle an die bisherigen Konzeptionen.

Büch, 14. März. Italien hat auf seine Kapitalanlagen in Marokko verzichtet, so daß nunmehr die große italienische Kolonie in Marokko den französischen Verträgen unterstellt ist.

Büch, 14. März. Bei der Behandlung auf die italienische Kriegsanleihe wurden massenhaft falsche 500-Lire-Noten in Umlauf gesetzt. Am Sonntag hat die Polizei der Sache einige Verhaftungen vorgenommen.

Genf, 14. März. In dem Florentiner Prozeß gegen eine Reihe italienischer Offiziere, die des Betrugs wegen Nachteil des Staates angeklagt sind, wurde am Sonntag das Urteil gefällt: Ein Offizier wurde zu sieben Jahren ein anderer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Petersburg, 14. März. Der russische Gesandte in China Kammerherr von Krupensky ist zum russischen Konsul in Japan ernannt worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(25. Sitzung.)

Rs. Berlin, 14. März 1916.

Vizepräsident Dr. Pösch eröffnet die Sitzung und macht Mitteilung von dem Glückwunschtelegramm des heute einwirkenden Präsidenten an den Kaiser zur Hochzeit des Prinzen Joachim und von der Dankbescheide des Kaisers. Dann gedenkt der Vizepräsident mit herzlichen Worten des Todes des früheren langjährigen Präsidenten des Hauses, v. Adler. Beim Begräbnis wird Vizepräsident Dr. von Krosigk einen Kranz am Grabe niederlegen. Das Haus hatte sich zu Ehren seines ehemaligen Präsidenten von seinem Platte erhoben. Abg. Frhr. v. Sedlitz (fr.) rief als letztes Mitglied des Hauses dem Verstorbenen noch herzliche Worte nach.

Darauf beginnt das Haus die Beratung des

Kultusgesetz.

Den Bericht der Kommission erstatten die Abg. Kallies (L.), v. Savigny (B.) und Dr. Friedberg (natl.). Abg. v. d. Osten (L.): Die Ausgaben des ordentlichen Etats sind trotz des Krieges in gleicher Höhe angelegt wie im Frieden. Die wissenschaftliche Durchbildung unseres Volkes hat uns ermöglicht, zahlreiche Erzeugnisse für notwendige Gegenstände zu finden. Der Betrieb in unseren Universitäten ist durchweg aufrecht erhalten worden. Religion und Kirche haben im Kriege ihre große Kraft bewahrt. Der edle Kunst schließt aus dem Kriege eine starke Zukunft. Fortschritt auf allen Gebieten wünschen auch wir. (Beifall.)

Abg. Dr. Kaufmann (B.): Unser bisheriges preussisches Schulsystem hat sich im Kriege vollkommen bewährt. Die erzieherischen Werte des Krieges sollen allen Schulen nach dem Kriege zugute kommen. Die Simultan-Volksschule und die gemeinsame Erziehung der Geschlechter lehnen wir ab. Nach dem Kriege wird es auf konfessionellem Gebiete heißen: Religion und Liebe!

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Die Anträge der Sozialdemokraten sind geeignet, die wünschenswerte Einheit zu fördern. Die deutsche Kultur und Bildung hat sich auch jetzt bei der Befreiung Belgiens und Polens bewährt, das zeigt die Begründung der Universitäten in Gent und Warschau. Unsere Siege wurzeln auf unserer geistigen Überlegenheit auf allen Gebieten.

Kultusminister v. Trott zu Solz:

Wenn unsere Feinde die langjährige deutsche Geistesarbeit und Geisteskultur in den Staub gehen wollen, uns Barbaren nennen, so sind wir zu stolz dazu, um uns mit ihnen in einen Streit darüber einzulassen. Die geistigen Ansprüche des Auslandes sind für uns nur eine Ehre. (Beifall.) Während unsere Kanonen die Festung Verdun in Trümmer legen, werden hier zu Hause die kulturellen Fragen mit größter Sachlichkeit behandelt. Auch den Geistlichen aller Konfessionen, die an der Front weilen, gilt der Dank des Vaterlandes. Der Minister spricht über die Universitäten und sagt zur Frage der ausländischen Studenten, die Angelegenheit werde nach dem Kriege neu geregelt werden. Dem Antrage, an der Berliner Universität eine Professur für ungarische Sprache und Geschichte zu errichten, siehe ich sympathisch gegenüber. Die sozialdemokratischen Anträge sind für die Regierung unannehmbar. Unsere Schulen haben sich dem jetzigen Kriege gewachsen gezeigt, eine grundsätzliche Reform ist unnötig. Der Kern unseres Volkes ist gesund. (Beifall.)

Abg. Traub (Sp.): Die Entwicklung unserer Schulen ist während des Krieges nicht zurückgegangen. Wir dürfen an ihnen im Interesse unserer Volksbildung auch in Zukunft nicht sparen. Redner würdigt die Tätigkeit der Geistlichen im Kriege und fährt fort: Die Missionstätigkeit kann man unterstützen, aber in der Türkei ist sie nicht angebracht, in Zukunft müssen sich Christentum und Islam gegenseitig befeuchten; ebenso tolerant können Evangelische und Katholiken sein.

Redner hält die sozialdemokratischen Anträge jetzt nicht für angebracht, wünscht dann noch Klärung der Frage der Kriegsfriedhöfe und begrüßt die Idee der Geldentwässerung.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

Nah und fern.

O Björnsöns Kriegsfürsorge. Der berühmte norwegische Dichter hat viele Jahre hindurch in Schwaz im Unterinntal zum Sommeraufenthalt gewechselt. Seine Familie hat ihn vielfach begleitet. In Erinnerung an seinen Vater hat Einar Björnsöns 25 000 Kronen in österreichischer Kriegsanleihe für bedürftige Kinder der im Kriege gefallenen Einwohner von Schwaz gestiftet.

Die gute Behandlung der Kriegsgefangenen in Österreich-Ungarn schildert ein Berichterstatter des „Amerikaner Allgemeinen Handelsblatt“. Der Berichterstatter hat sich nicht nur durch den Besuch verschiedener Gefangenenlager von der guten Behandlung aller Gefangenen überzeugt, sondern auch Gelegenheit gehabt, Kriegsgefangene beim Brücken- und Eisenbahnbau persönlich zu sprechen, ihre Nahrung zu prüfen und ihre Schlafräume zu befeuchten. Er hat bei den Gefangenen gewonnen, daß sich die Gefangenen wirklich über nichts zu beklagen haben, und viele erlärten offen, darüber glücklich zu sein, daß sie in diese Gefangenschaft geraten waren.

Der „Amsterdamer (Lügen-)Telegraph“ bindet seinen Lesern täglich die unglaublichen Märchen aus und über Deutschland auf. So jetzt, daß in Köln erste Auffstände ausbrachen, angeblich schwerer deutscher Verluste bei Verdun ausgebrochen seien. In den Straßen seien Kanonen aufgestellt. — Das letztere ist richtig. Es handelt sich um Panzergeschütze an einem Denkmal, die den friedlichen und kühnen Soldaten zeigen, daß keine ausländische Abenteurer man auch in Holland dem „Telegraph“ kein Wort mehr, seit man weiß, daß das edle neutrale (!) Blatt von England für seinen Jüdischdienst bezahlt wird.

Ehrenpreis für Kapitänleutnant Wüde. Die Jahresversammlung des Kaiserlichen Jachtclubs in Kiel nahm mit Begeisterung den Vorschlag des Vorstandes an, den drei aufgeflossenen Lourenpreis des Clubs für die schöne und befehlungsfähige Fahrt dem Führer S. M. S. „Anfiba“, Kapitänleutnant Wüde, zuzuerkennen.

Die Gründung eines mitteldeutschen Lehrervereins ist von einer Vertreterversammlung des deutschen Lehrervereins und des deutsch-österreichischen Lehrerbundes beschlossen worden. Es soll ein engerer Zusammenschluß beider Verbände und die Bildung eines „Mitteldeutschen Lehrervereins“ zur Förderung der Volkserziehung in ganz Mitteleuropa möglichst bald herbeigeführt werden.

Ein Erlass gegen die Kattenröcke. Der Kommandierende General in Nürnberg wendet sich in einem Erlass gegen die Kattenröcke und hohen Stiefel der Frauen. Er bezeichnet sie als Mobetorheit, Stoff- und Lederverschwendung und erwartet vom vaterländischen Sinn der Frauenwelt, daß sie dem Ernst der Zeit entsprechend zu schlichter Kleidung zurückkehren.

Postanweisungen an Internierte. Postanweisungen an solche Seeresangehörigen, die in nicht feindlichen Ländern festgehalten werden, sind unmittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Vermittlungsstellen, wie Oberpostkontrollen Bern (Schweiz), niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt Malmö 1 lpa (Schweden). Diese Vermittlungsstellen kommen nur in Betracht für Postanweisungen an Kriegsgefangene in feindlichen Ländern, mit denen jeder unmittelbare Postverkehr eingestellt ist.

Ein Erdbeben wurde in ganz Kroatien und Slavonien verspürt. In Vgram, Seng und Fiume und in Küstenlande wurden Schäden angerichtet, die Mauern einzelner Häuser sprangen und zahlreiche Kamine stürzten ein.

Englische Gefangene beim Bau der Bagdadbahn. In einem neuen Lager, — Bozanti, in Kleinasien, ist eine große Anzahl englischer Kriegsgefangener zusammengezogen worden, die den verschiedenen Unternehmern am Bau der Bagdadbahn von der türkischen Kriegsverwaltung als Arbeiter überlassen werden. Der Direktor der hauptsächlichsten Unternehmung ist (in Schweizer, über dessen Wohlwollen und Fürsorge die englischen Gefangenen sich sehr freudig äußern. Sie beziehen einen kleinen Lohn, erhalten gute Verpflegung und erfreuen sich einer weitgehenden Bewegungsfreiheit.

Cholera hinter der russischen Front. In den Ortschaften hinter der russischen Front in Bessarabien und Bokoien soll seit einiger Zeit, besonders seit dem Eintreten des Tauwetters, Cholera grassieren, besonders stark im Orte Preskorenin, nahe der rumänisch-bessarabischen Grenze.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Die Verleihung von Kriegsanleihe durch die staatlichen Darlehnskassen wird auch nach dem Kriege möglich sein. Diese Kassen werden nach einem Bescheid des Reichsbankpräsidenten noch mehrere Jahre nach Kriegsende bestehen bleiben und Kriegsanleihe-Darlehen mit dem bisherigen Zinssatz bewilligen. Damit wird die Sorge um Beschaffung von notwendigem Betriebskapital für viele Unternehmer auch nach dem Kriege ihre glückliche Lösung finden.

Die Bestandmeldung bestimmter Metalle muß bekanntlich alle zwei Monate neu erfolgen. Für Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan ist die Bestandmeldung jedoch nur alle drei Monate vorgeschrieben. Die Bestandmeldung der nach Verordnung M. 1. 4. 15. KRA beschlagnahmten Metalle ist am 1. März 1916 wieder fällig gewesen und muß zur Vermeidung der in der Bekanntmachung angeordneten Strafen bis zum 15. März 1916 bewirkt sein. Auch für die Erhaltung dieser Meldung ist eine Frist bis zum 15. April 1916 gewährt. Alle Einzelheiten über die Meldebefristungen sind auf den Melbescheinen abgedruckt, die bei den Postämtern I. und II. Klasse erhältlich sind.

Die Butterzeugung Deutschlands beträgt nach angestellten genauen Untersuchungen des Geheimrats F. W. Semmler jetzt zwei Drittel der früheren Menge, im ganzen täglich 1 Million Kilogramm. Danach kämen auf den Kopf der Bevölkerung wöchentlich ungefähr 103 Gramm, also etwas über ein Fünftel Pfund, wenn die inländische Produktion allein maßgebend wäre. Die Mengen an Butter, die wir augenblicklich aus dem Auslande beziehen, treten natürlich gegenüber den in Friedenszeiten bezogenen sehr zurück. Es ist anzunehmen, daß sich die Verhältnisse bald günstiger gestalten werden, sobald das Milchvieh geweidet bzw. mit Grünfütterung gefüttert werden kann. Alsdann wird auch die Milchproduktion steigen und mit ihr die Butterproduktion, und wir werden demnächst auf normale Friedenszeiten kommen. Bis dahin muß dafür gesorgt werden, daß die vorhandenen Mengen richtig und gleichmäßig verteilt werden.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 16. März.

Sonnenaufgang	6 ¹⁵	Monduntergang	4 ⁴⁰ B.
Sonnenuntergang	7 ¹⁵	Mondaufgang	2 ¹⁰ A.

Vom Weltkrieg 1915.

16. 3. Der deutsche Kreuzer „Dresden“ findet seinen Untergang im Kampf gegen drei englische Kreuzer bei Juan Fernandez. — Den Engländern wird eine Höhenstellung bei Et. Etot südlich von Ypern entzogen.

1445 Kancelredner Johannes Keller v. Kaisersberg geb. — 1787 Bismarck Georg Simon Ohm geb. — 1828 Dichter Georg Scherer geb. — 1862 Dichter Freiherr v. Sedlitz gest. — 1909 Schauspieler Walther Ralston gest. — 1912 Eröffnung der Eisenbahn Windhut-Reetmanshoop.

Die kleinen Sparer. Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtresultates gebildet. Durch insgesamt 6 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen Mark aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die verfügbaren Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 21 000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und die Einzelsummen, aus denen er sich zusammensetzt, stammen bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch die Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Sparkassen im Haus kommen als Quellen der kleinen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in Betracht. Wenn aber die Mittel der Sparer nicht erschöpft sind, so ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegsanleihe dienstbar zu machen, ohne weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegsführenden eintreten darf. Jedes Jögern ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederringen wollen. Was dem deutschen Reich aber blühen würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampf hervorginge, darüber hat die Offenherzigkeit der Gegner keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Bereitschaft der Geldes! Jeder Bekehrungsfall hat eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre um nicht in den Dienst der Verteidigung des Landes gestellt werden zu können.

*** Erhöhung des Zeitungsbezugspreises.** In der am 12. März 1916 in Frankfurt a. M. stattgefundenen allgemeinen Versammlung der Zeitungsverleger von Hessen, Nassau und dem Großherzogtum Hessen, welche aus allen Bezirken gut besucht war, wurde nach längeren Verhandlungen folgende Entschliessung einstimmig gefaßt: „Seit Beginn des Weltkrieges besitzen im Zeitungsgewerbe durch den Anstieg der Anzeigen-Einnahmen und durch die Erhöhung der Herstellungskosten die denkbar ungünstigsten Verhältnisse. Dieselben haben sich in den letzten Wochen infolge der Preis-erhöhung des Druckpapiers um weitere 40 Prozent und der Druckerlöhne um 100 Prozent derartig verschärft, daß das Weiterbestehen vieler Zeitungen in Frage gestellt wird. Unter allen Umständen muß aber dem deutschen Volk die deutsche Presse erhalten bleiben. Große Opfer haben die Zeitungsverleger im Bewußtsein ihrer vaterländischen Pflicht bisher gebracht, weit r sind sie aber nicht mehr in der Lage, die so außerordentlich gestiegenen Kosten allein zu tragen. Sie sind gezwungen, die Bezugspreise vom 1. April an zu erhöhen und hoffen, daß die Verleger den unabwendbar gewordenen Maßnahmen der Verleger ein einsichtsvolles Verständnis entgegenbringen werden.“

*** Alles wird teurer!** Nach erfolgter Verständigung mit der Vereinigung Nassauischer Buchbinder und Schreibwarenhandeler sowie dem Geschäftsführenden Ausschuss des Nassauischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden ist von heute ab der Verkaufspreis der Schreibhefte auf 12 Pf. das Stück festgesetzt. Die von Tag zu Tag sich mehr verschärfenden Verhältnisse am Rohstoffmarkt mit dem im Gefolge habenden unerhörten Preissteigerungen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, machen diese Maßnahmen erforderlich.

*** Militärische Vorbereitung der Jugend.** Die bisherigen Ergebnisse der militärischen Vorbereitung der Jugend sind durchweg günstig und haben gezeigt, daß die Jugendlichen durch die Übungen körperlich gestärkt worden und dadurch zugleich auch die Ausbildung als Rekrut erleichtert wird. Um irdigen Auffassungen zu begegnen, muß immer wieder betont werden, daß es sich bei den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend nicht um eine Nachahmung der militärischen Formen und eine gewisse Soldatenpielererei handelt. Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Übungen aller Art, Turnspiele, Übungen im Laufen, im Lieberwinden natürlicher Hindernisse, Werfen, Schleudern und Stoßen, Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Geländekunde und -Benutzung, Ordnungsübungen usw. Diese Übungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn mittelbar für den Heeresdienst vor. Es muß als eine Pflicht der Eltern, Lehrern und Angehörten unter Aufsicht ihres ganzen Einflusses der militärischen Vorbereitung zuzuführen und sie dieser zu erhalten. Jungmänner, die bei der nächsten Musterung eine Befreiung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an der Vorbildung vorweisen können, dürfen Wünsche auf Einstellung in einen Truppenteil der Waffe äußern, für die sie ausgehoben sind.

*** Eßt täglich Salat.** Ihr spart dadurch Brot, Butter und auch Fleisch! Die Brot und Butter sparenden, also wirklich sättigenden Salate enthalten vorwiegend Kartoffeln oder Rüben, während Sellerie, Blumenkohl und all die vielen Arten der grünen oder Blattsalate uns an den fleischlosen Tagen eine willkommene Abwechslung bieten. Fast unsere sämtlichen Gemüse liefern auch wohlschmeckende Salate. Von den Wurzelgewürsen werden die Karotten, Sellerie und die roten Rüben, auch Beten genannt, am meisten bevorzugt. Von den Blattsalaten sind im Frühjahr die Gattenkresse, die in Kästen am Küchensender gezogen werden kann, und die jungen Blätter des Löwenzahns die ersten. Rot- und Weißkrautsalat sollte stets vor der Zubereitung mit kochendem Wasser überbrüht werden. Auch durch feines Schneiden (Hobeln) gewinnt er an Bekömmlichkeit. Wie verschieden läßt sich ein Kartoffelsalat zubereiten: mit Hering, mit Brunnenkresse oder mit Rapskressen, auch mit roten Rüben. Eine wohlschmeckende Thüringer Abendspeise ist Kopfsalat mit grünem Dill gewürzt und Salzkartoffeln. — Gartenbohnen-salat oder Tomaten mit Essig, Öl, Salz, Zwiebeln und Senf zubereitet, wird niemand stehen lassen. Solche Tomaten-salaten schmecken zu Pellkartoffeln ausgezeichnet.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. d. M., abends 8.30 Uhr findet im Rathaussaal eine

Versammlung

betr. Beteiligung der Einwohner an der 4. Kriegsanleihe statt, wozu die Gemeindeglieder (auch Frauen) hiermit eingeladen werden.

Braubach, 16. März 1916.

Der Bürgermeister.

Von der Mühle Mauer in St. Goarshausen ist eine kleine Menge Mischrot (Weizen und Reisfütterung) als Schweißfütterung abgegeben.

Es können jedoch nur die Besitzer von Zusatzweinen berücksichtigt werden und wollen dieselben ihre Bestellung sofort auf den Rathaus Zimmer Nr. 6 machen. Der Zentner kostet ab Lager 20 Mk.

Braubach, 16. März 1916.

Der Bürgermeister.

Katholische Gemeinde.

Donnerstag, Freitag und Samstag abends 6.15 Uhr: Andacht zu Ehren des heil. Joseph.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Donnerstag abends Versammlung.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Ein wenig kühler, aber keine Niederschläge, später aufheiternd.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Enteignung und Ablieferung der Gegenstände
aus Kupfer, Messing und Nickel.

In der nächsten Nummer dieses Blattes erscheint
eine Bekanntmachung, aus welcher alles Nähere über die
Ablieferung zu ersehen ist.

Die Ablieferung hat bis spätestens 31. März d. J.
im Rathause Zimmer 2 an den Polizeibeamten Deuser
zu geschehen und zwar täglich in den Nachmittagsstunden
von 2 bis 3 Uhr. Zu anderer Zeit wird nichts
angenommen. Es wird noch besonders darauf hinge-
wiesen, daß bei Nichtablieferung Bestrafung und Zwangs-
vollstreckung stattfindet.

Ferner wird ersucht, mit der Ablieferung sofort
zu beginnen und nicht die letzten Tage zu benutzen.

Braubach, den 15. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Haferausaat.

Die Landwirte, welche Saathafer benötigen,
wollen sich sofort im Rathause unter Angabe der Menge
melden. Der Zentner kostet 21 Mark.

Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Das Bürgermeisteramt.

Saatkartoffeln.

Der Bezug der kürzlich bestellten Saatkartoffeln konnte
nicht erfolgen, da der Diebstahl sein Angebot zurückzog.
Es können aber von einem anderen Lieferanten folgende
Sorten zum Preise von 12 Mk. der Zentner bezogen werden:

1. Kaiserkrone,
2. frühe Rosen,
3. frühe ertragreiche.

Bestellungen sind sofort, spätestens bis Donnerstag, den
16. März d. J. im Rathause zu machen.

Bei Bestellung von mehr als einem halben Zentner ist
Sack bereit zu halten.

Braubach, 13. März 1916.

Bürgermeisteramt.

Notischlachten

bedürfen nach der Anordnung vom 11. Febr./1. März 1916
— Kreisblatt Nr. 42 und 53 — der Genehmigung und sind
außerdem innerhalb 24 Stunden dem Herrn Landrat anzu-
melden. Bessere Anmeldung kann auch im Rathause Zimmer
Nr. 3 erfolgen.

Braubach, 14. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Weinbergbesitzer werden an die Bearbeitung der
Driesche besonders aber an das Ausheben der alten Wurzel-
ausschläge in denselben erinnert und muß diese Arbeit bis
20. April beendet sein.

Braubach, 9. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Vom Kreislagar St. Goarshausen (Firma Colonius) ist
Käse Melasse angeboten worden. Der Preis beträgt 7 Mk.
der Zentner ab St. Goarshausen.

Die Käufer haben die Bestellung zu liefern oder können
auch leihweise von der Firma Colonius bezogen werden.

Bestellungen werden im Rathause Zimmer Nr. 3 bis
spätestens 17. d. M. entgegengenommen.

Braubach, 13. März 1916.

Der Bürgermeister.

Bundesrats-Verordnung

zur Beschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von
Schokolade.

Vom 28. Februar 1916. (R. G. Bl. S. 125.)

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen u. v. vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 327)
folgende Verordnung erlassen:

1. § 1 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über
die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade vom 16. Dez.
1915 (R. G. Bl. S. 821) erhält folgende Fassung:

Gewerbliche Betriebe, in denen Süßigkeiten oder Scho-
kolade oder beides hergestellt werden, dürfen im Jahre 1916
nur noch die Hälfte der Zuckermenge zu Süßigkeiten und
Schokolade verarbeiten, die sie in der Zeit vom 1. Oktober
1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet haben.

2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 28. Februar 1916.

Der Stellvertreter des Reichslanzlers.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 9. März 1916.

Der Königliche Landrat.

Berg, Gehelmer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 13. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauenarbeitschürzen
in reicher Auswahl und gebiengen Stoffen sind eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Prima

Heringe

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Prima

Salatöl- Ersatz

eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Ein Garten

zu mieten gesucht.
Von wem, sagt der Verlag
ds. Bl.

Fenchelhonig

— Markt Stern mit Die-
gen Düften und Zit. —
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Sparkaffee

eine Mischung von 10 aus-
gemahlten besten Kaffeebohnen
mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mk.
Kaffee-Kriegsmischung
per P. 1,40 Mk.
Chr. Wieghardt.

Jugend- schriften

Helden der Luft
Mit fliegenden Fahnen,
Kriegsfreiwillig,
Der Krieg,
Freund und Feind,
Um den Erdball,
Unsere Gefragten,
Unter deutscher Flagge,
Pfadfinder,
Fremdenlegionär
u. v. u. v.

pro Heften nur 10 Pfg.
A. Lemb.

Gaslampen und Batterien

von längster Braundauer
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Fußbodenöl- Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —
offert
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Brenner

für Carbidlampen
neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Damen-Unterwäsche

schöne Auswahl in nur besser
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 Mk. an bis zu den
allerfeinsten.
Rud. Neuhaus.

Biber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher

billig bei
Geschw. Schumacher.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Streichfertige

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Kunst-Honig

Bester Ersatz für die jetzt so
teure Marmelade, Lese und
in größeren Packungen zu
billigen Preisen
Jean Engel.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(gelegentlich geschäft)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Neu eingetroffen!

Varchent, Federsteine
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marktstraße 20.
Chr. Wieghardt.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.
Jean Engel.

Schablonen

(Monogramme zum Baste-
zeichnen)
empfiehlt
A. Lemb.

Underberg- Bonekamp

in Feldpostpackung
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle
Sorten Bügeleisen
hält stets auf Lager
Gg. Phil. Clos.

Bekanntmachung.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung betr. Enteignung
Ablieferung und Eingabe von Gegenständen aus der
Messing und Nickel mit Zusatz erlassen worden.
Der Inhalt der Bekanntmachung wird in den
Blättern und durch Anschlag bekanntgegeben.
Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit
zeugen kann.

Jahrgar. Garantie. Kostenloses Anlernen
Gg. Ph. Clos.

Empfehle mein Lager in

Oefen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlen-
herd- und Ofenleiten, Ofenvorsetzer, Verdampfer,
Kohlenkessel, Stößeisen, Wärmeflächen mit Bleid-
nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Dulius Rüping.

Billigster Kaffee-Ersatz

Rneipp Malzkaffee	per Paket 55
Engels Kraft-Malzkaffee	" " 45
Engels Kraft-Kornkaffee	" " 38
Kornfrant Kriegs-Mischung	" " 50
Dr. Ratsch Gesundheitskaffee	" " 45
Frank-Gries	per Paket 25 u. 45
Quieta, coffeinfrei	" " 0,75 u. 1,10

Jean Engel

Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Oefen, Herde, Kohlen- kasten, Ofenschirme, Kohlenlöffel, Stock- eisen

empfiehlt
Georg Phil. Clos.

Militär-

Mako-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Soden und
Mannsstrümpfe
Fußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmen aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutmarme u. Magen-
— per Flasche 80 Pfg.

empfiehlt

Jean Engel, Braubach